

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4.-gesp. Petritzeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Franengasse 3.

Abonnementpreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nº 141.

Danzig, Sonnabend, den 25. Juni 1887.

15. Jahrgang.

## Unsere Offiziösen und die römische Frage.

Unsere Offiziösen und die der Regierung näher stehenden Organe haben sich bisher jedes Mitsprechens über die römische Frage enthalten. Jetzt aber ergreift die „Post“ zu dem Gegenstande das Wort in einer Weise, welche jene ernüchtern muß, die auch nur im entferntesten auf eine Unterstützung des Papstes aus Berlin rechneten. Wir erwähnen das gleich anfangs, denn die Serie von Artikeln, welche dasselbe Blatt vor mehreren Jahren, nämlich 1881, in ganz ostentativer Weise brachte, haben nach Ausweis der römischen Blätter an der Tiber mehr Hoffnungen erweckt, als sie verdienten. Wenn die „Post“ in ihrem Artikel nicht bloß ihre Weisheit auskramt, sondern damit der Anschein weiterer Kreise Ausdruck giebt, so müßten die Optimisten — und solche gab es bisher zweifellos — sich sagen, „lasciate ogni speranza!“ (läßt alle Hoffnung fahren). Dem freikonservativen Blatte, dessen Gönner sich ja auch an den Herrn Prälaten Galimberti herandrängten, geht es sogar darum, die publizistische Besprechung der römischen Frage in Deutschland möglichst einzuschränken. Italien, sagt die „Post“, ist für uns eine „befreundete Macht“, und seine Exzellenzen Crispi und Banardelli haben erklärt, „daß für Italien keine römische Frage vorhanden sei.“ Darum darf laut der „Post“ die deutsche Publizistik — höchstens den Ultramontanen soll das gestattet sein — nicht den Gedanken aufkommen lassen, als ob sie „die Feststellung der römischen Gebietsverhältnisse für reformbedürftig ansche.“ Also die „Post“ giebt die Parole aus, die römische Frage einfach tot zu schweigen, denn eine bloße Besprechung derselben könnte die „befreundete Macht“ ärgern. Weiter kann man doch in der Rücksicht auf den italienischen Revolutionstaat, aber auch in der Mißachtung des päpstlichen Rechts nicht gehen! Den italienischen Revolutionären geht es eben um das Totschweigen, und die „Post“ macht das der deutschen Publizistik zur Pflicht. Ganz wie sein Vorgänger hat Leo XIII. bei jeder sich darbietenden Gelegenheit die gegenwärtige Lage des Papstums als eine unerträgliche bezeichnet. Die „Post“ ist so diametral entgegengesetzter Meinung, daß sie die gegenwärtige Lage für entzückend, ja für viel besser hält, als den Vollbesitz der weltlichen Herrschaft. Durch letztere werde der Papst nur abhängig, und eine geistliche Regierung könne überhaupt nie „die gesunde Wirklichkeit einer weltlichen Verwaltung erreichen.“ Für ein Recht des Papstes hat also die „Post“ überhaupt kein Verständnis, und indem sie sich die liberale Fabel aneignet, die päpstliche Verwaltung des Kirchenstaates

sei schon im 18. Jahrhundert „der Schrecken der Welt geworden“, hält sie offenbar die Veräusserung der Kirche und des Papstums durch die italienische Revolution für ein höchst verdienstvolles Werk.

Die Patronen der „Post“, auch die mit kath. Taufchein, haben früher den Kulturmäßiggesetzen zugestimmt, jetzt scheinen sie auch den Thaten der italienischen Revolution ihren Segen zu geben. Und Leute dieses Kalibers fabeln dann von einer kath. „Demokratie!“ Die einzige Besserung, welche die „Post“ 1881 der Lage des Papstums angesehenen lassen wollte, bestand in „internationalen Bürgschaften für das italienische Garantiegesetz.“ Auch die Bürgschaften hält das Blatt jetzt für „überflüssig“. Und weshalb? Die „moralische Stellung“ des Papstums, meint das Organ der Freikonservativen, ist jetzt so gewachsen, daß Italien es niemals wagen kann, die „selbstgezogene“ Schranke (das Garantiegesetz) zu missachten. Davor, daß Italien diese Schranke tausendmal schon mißachtet hat, scheint die „Post“ ebensowenig zu wissen, wie von der Thatsache, daß der Papst dieses Garantiegesetz nie anerkannt und es stets für ungenügend erklärt hat. Das Gesamturteil des Blattes läuft dann schließlich darauf hinaus: der Papst kann auf jeden weltlichen Besitz verzichten, er kann auch ohne denselben „die äußeren Bedingungen der würdigsten Stellung sich verschaffen.“ Das „wie“ ist allerdings ein Geheimnis, das die „Post“ für sich behält, und sie thut gut daran.

Wir wundern uns über diese Haltung des Blattes nicht. Wenn je ein Organ katholikenfeindlich genannt werden muß, so ist es die „Post“, und dieser Charakter des Blattes ließ gar keine andere Stellung zur römischen Frage zu.

## Politische Übersicht.

Danzig, 25. Juni.

\* Ein Berliner Blatt meldet, daß sich Geheimrat Prof. Tobold, wohl die erste Autorität Berlins in Halsleiden, gegen die durch die Mundhöhle vorgenommenen Operationen des Kronprinzen erklärt und sich für die durchaus gefahrlose Spaltung des Kehlkopfes von außen ausgesprochen, da so am besten eine vollständige Befestigung der Wucherungen unter Schonung der Stimbänder möglich sei. Unser Gewährsmann ist in der Lage, diese Meldung als zutreffend zu bezeichnen. Freilich ist man auch der Meinung, daß ungestielte Auswüchse auf den Stimbändern für die Sprache, obwohl nicht für die Gesundheit, auch so gefährlich sind. — Der Kaiser hat trotz seines hohen Alters die letzte Erkrankung bald überstanden. Viel hat dazu auch

Die weiße Rose bot sie mit dem lieben, sanften Lächeln, das sie stets für ihn hatte, Edmund dar, die rote aber — das Symbol der Liebe — legte sie zitternd und abgewandt, selbst eine dunkel erglühende Purpurrose, in Renes ausgestreckte Hände.

Edmund erblicherte; ihm war es, als ob plötzlich die Welt um ihn in Trümmer stürzte. Vor seinen Augen senkte sich mit einem Male ein undurchdringlicher, grauer Schleier herab und bedeckte Sonne und Himmel, Meer und Blumen mit dunklem, häßlichen Schatten. Die Hand, die die weiße Rose umklammert hielt, preßte sich krampfhaft auf das Herz, das in wildem, namelosem Weh erbebte.

Er wußte es jetzt: die weiße Rose „Schwesterliebe“ war alles, was sie ihm zu bieten hatte, während die Purpurblüte der Liebe, die er aus ihrer Hand erwartet, einem anderen in den Schoß fiel.

Raum wissend, was er that, stammelte er ein paar zusammenhängende Worte der Entschuldigung und wandte sich dann, um wie das verwundete Wild seinen Schmerz in die Einsamkeit zu tragen. —

In wilder Qual warf er sich zur Erde. Was er litt in dieser Stunde — wer vermöchte es zu beschreiben? Es giebt Schmerzen, die zu groß für Worte sind, für die nur die Musik eine erschütternde Sprache besitzt.

In Lönen löste sich auch die Erstarrung, die Edmund nach jener Entdeckung ergriffen. Er riss die Geige — fortan seine einzige Geliebte — die er absichtlich mit sich genommen, an sich, und unter den machtvollen Klängen, in denen er seinen Schmerz hinauströmte in die schweigende Natur, fand er die Kraft, deren er von nun an so sehr bedurfte und die einem edlen Herzen niemals fehlen wird: die Kraft der Entzagung.

Wie aber jedes Leid seinen Lohn in sich trägt, so nahm auch Edmund aus dieser schwersten Stunde seines Lebens

das gute Wetter der letzten Tage beigetragen, welches dem Monarchen gestattete, gestern in offenem Wagen in Begleitung der Großherzogin von Baden die erste Ausfahrt nach der Krankheit zu machen.

Der Prophetin der Mittelpartei, der „Post“, geht es offenbar darum, den nationalliberalen Einfluß gegenüber dem konservativen im Parlament zu stärken. Die „Post“ steht ja auch dem Nationalliberalismus viel näher als den Konservativen. Daher promoviert sie Herrn Miquel zum Generalissimus der Kartellparteien. Das ist aber durchaus nicht nach dem Geschmacke der Konservativen, deren Organe erklären, zum Parteiführer gehöre mehr als gute Rednergabe und Gewandtheit; Miquel habe zuviel Wandlungen durchgemacht, um Vertrauen zu finden. Man sieht also, man traut den Miquelschen „Bekehrungen“ nicht und lehnt gerade ihretwegen Miquels Führung ab.

Der Bundessrat genehmigte gestern die Branntweinsteuern, die Unfallversicherung der Bauarbeiter, die Gesetze betreffend die Anwendung gesundheitsschädlicher Farben, das Gesetz über die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten und die Abänderung der Gewerbeordnung (Zinnungswesen). Zur allerhöchsten Vollziehung werden vorgelegt werden die Gesetze betr. die Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, über die überseeischen Postdampfschiffverbindungen und über die Ernennung der Bürgermeister in Elsaß-Lothringen, sowie über die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf landesgesetzliche Angelegenheiten Elsaß-Lothringens. Zu einer der nächsten Sitzungen wird über die Unfallversicherung der Seeleute und die Zuckergüter beschlossen werden. Die Anträge des Reichstages über die Arbeiterschutzbestimmungen wurden den Ausschüssen für Handel, Verkehr und Justizwesen überwiesen.

\* Wie die „Kreuztg.“ am Mittwoch abend schrieb, ist der bekannte ehemalige freisinnige Reichstagsabgeordnete, Major a. D. Hinze, zuletzt im 1. hessischen Infanterieregiment Nr. 81, infolge ehrengerichtlichen Spruches des Rechtes, die Militär-Uniform zu tragen und den Offiziers-Titel zu führen, für verlustig erklärt worden. Hinze war bei der Wahlbewegung gegen das Septennat und für Verkürzung der Dienstzeit eingetreten. Der Spruch des Ehrengerichts sollte Herrn Hinze laut der „Frei. Ztg.“ Donnerstag vormittag eröffnet werden. Ehe er selbst Mitteilung erhalten, weiß, wie man sieht, die „Kreuztg.“ davon. Über solche und ähnliche Kleinigkeiten darf man sich in unserer schönen Zeit natürlich nicht mehr wundern. Was wäre im Zeitalter des Byzantinismus nicht alles möglich!

\* Der gestrige „Reichsanzeiger“ publiziert eine kaiserliche Verordnung über die Aufnahme der neu en Reichs-

einen reichen Gewinn mit sich fort, wenn er auch selbst ihn jetzt noch nicht erkannte. Was der Mensch verloren, das gewann der Künstler. Zu dem großen, gewaltigen Schmerz, der die tiefsten Tiefe seines Zuntern aufwühlte, erschlossen sich ihm die geheimsten Mysterien der Kunst — fortan gab es keine Regung der Seele mehr, für die sein Ton nicht einen Ausdruck gefunden hätte.

Als hernach drunter im weißen Hause Rene dem Freunde seine hold errötende Braut zuführte und ihn mit warmer Herzlichkeit um seinen Glückwunsch bat, da vermochte Edmund es sogar über sich, zu lächeln, und der Blick jungen Glückes, mit dem Gabriele dabei zu ihm ausschaute, goß einen Tropfen Balsam in die Wunde seines Herzens. — Was lag auch an ihm? — wenn sie nur glücklich wurde!

Rene, der diesen Abend natürlich bei seiner Braut zubrachte, dachte im Laufe desselben mehrmals, wenn er seinen Freund ansah:

„Welch’ seltsam ergreifende Schönheit Edmund doch besitzt! Wenn nur die alzu durchsichtige Blöße und die tiefen Schatten unter den Augen nicht wären.“

Für Gabriele begann jetzt eine selige, wonnevole Zeit. Vor der jungen Braut lag die Zukunft in rosenfarbenem Glanze, und wenn der Verlobte auch ferne weilte, so füllte er doch all’ ihr Denken aus. Unaufhörlich flogen Briefe zwischen den Liebenden hin und her. Dazwischen nähte und stickte sie voll glücklichen Eisens an ihrer bescheidenen Ausstattung, denn schon nach einem kurzen Jahre dachte der ungeduldige Rene sich sein junges Lieb hinüberzuholen in die ferne Hauptstadt.

Der marme, selbstverleugnende Anteil, den Edmund an ihrer Freude nahm, erhöhte dieselbe noch: mit ihm konnte sie unaufhörlich von dem Geliebten sprechen und sich die Seligkeit ausmalen, wenn sie ihm erst ganz und voll angehören würde. Sie ahnte ja nicht, welche Marter es

Nur Edmund, der doch am nächsten davon berührt wurde, war blind gegen die täglich wachsende Liebe der beiden. Er freute sich der Gegenwart des Freundes ohne eine Ahnung, daß dieser ihm unbewußt den größten Schmerz seines Lebens bereitete.

Endlich kam aber ein Tag, der auch ihm die Binde von den Augen nahm. Es war am Vorabende von Renes Abreise, dessen Urlaub zu Ende ging. Zum letztenmale wanderte er zwischen Gabriele und Edmund den alten, trauten Pfad am Meeresufer entlang, und bemühte sich, durch erzwungene lebhafte Unterhaltung zu verborgen, wie weh’ es ihm ums Herz war.

Gabriele war stiller als sonst, auf ihrem holden Antlitz lag ein Schatten von Trauer, und die klaren Augen blickten verschleiert wie von verhaulten Thränen. Sie brach im Weiterstreiten halb unbewußt einen Strauß der wunderbaren provencalischen Rosen, die hier in üppiger Fülle wuchsen, und hob ihn vor das Antlitz, so oft Rene das Wort an sie richtete, um ihr jedesmaliges Erglühen zu verbergen.

„Welch’ herrliche Blumen!“ sagte dieser plötzlich stehengebliebend, „gieb uns jedem eine davon zum Andenken an diese Stunde, Gabriele.“

Wie er sie ansah bei diesen Worten! Edmund fühlte unwillkürlich einen zuckenden Schmerz; zum erstenmale stieg eine Ahnung der Wahrheit in ihm auf, und angstvoll forschte sein plötzlich geschärfter Blick in Gabrieles Augen.

Sie war augenscheinlich verwirrt. Einen Augenblick schaute sie ungewiß ob der Wahl auf ihren Strauß herab, dann zog sie hastig zwei große, voll eröffnete Blüten daraus hervor — eine weiße und eine tief purpurrote.

anleihe. Der Kaiser genehmigt, daß auf Grund des Gesetzes vom 16. Februar 1882, betreffend die Ausführung des Anschlusses der freien und Hansestadt Hamburg an das deutsche Zollgebiet, ein Betrag von 4 000 000 M., auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1885, betreffend den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Anschlusses der freien Hansestadt Bremen an das deutsche Zollgebiet, ein Betrag von 3 000 000 M., auf Grund des Gesetzes vom 16. März 1886, betr. die Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals, ein Betrag von 13 000 000 M., auf Grund des Gesetzes vom 30. März 1887, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, sowie zur vorläufigen Deckung der aus dem Reichs-Festungsbaufonds entnommenen Vorschüsse, ein Betrag von 45 732 485 M., und auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1887, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und für die Verbesserung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung, ein Betrag von 172 272 485 Mark, zusammen also ein Betrag von 2 380 004 970 M. durch eine nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 zu verwaltende Anleihe beschafft und zu diesem Zweck ein entsprechender Betrag von Schuldverschreibungen, und zwar über zweihundert Mark, fünfhundert Mark, eintausend Mark, zweitausend Mark, fünftausend Mark ausgegeben werde. Die Anleihe ist mit jährlich dreieinhalb vom Hundert am 1. Januar und 1. Juli zu verzinsen. Die Tilgung des Schuldkapitals erfolgt in der Art, daß die durch den Reichshaushalt-Gesetz dazu bestimmten Mittel zum Aufbau einer entsprechenden Anzahl von Schuldverschreibungen verwendet werden. Dem Reiche bleibt das Recht vorbehalten, die im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen zur Einlösung gegen Barzahlung des Kapitalbetrages binnen einer gesetzlich festzustellenden Frist zu kündigen. Den Inhabern der Schuldverschreibungen steht ein Kündigungsrecht gegen das Reich nicht zu.

\* Das Unglück zu Wannsee hat der Eisenbahnverwaltung Veranlassung zur Erwägung der gerügten Nebelstände gegeben. Ein Artikel der „Norddeutschen“, der wohl offiziösen Ursprungs ist, stellt eine Änderung der Durchgangswagen, die probeweise Beseitigung der Gitterstangen vor den Fenstern und die Anlegung von vier Geleisen für alle Berliner Vorortzüge in Aussicht. Dagegen fordert die „Kreuzzeitung“ die Erziehung der Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht und statt der dicken Messingstange vor den Fenstern eine solche aus dünnen Blechröhren, die im Notfalle leicht zerbrochen und beseitigt werden könnten.

\* Durch Verfügung der fgl. Regierung zu Koblenz ist dem Herrn Pfarrer Hölscher zu St. Goar die fernere Leitung und Erteilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichtes innerhalb seiner Pfarrei untersagt worden. Als Grund dieser Maßregel wurde, laut der „Kobl. Volkszeitung“, angegeben, er habe vor der diesjährigen Reichstagswahl gelegentlich des im Schullokal erteilten Religionsunterrichtes einzelnen Kindern aus Urbar Wahlzettel für den Kandidaten der Zentrumspartei zur weiteren Verbreitung an ihrem Wohnorte mitgegeben.

\* Der in Düsseldorf dieser Tage verstorbene Kommerzienrat Lupp hat eine tägliche hl. Messe in der dortigen altheimwürdigen St. Martinskirche gestiftet. Die hl. Messe muß so früh beginnen, daß die Arbeiter der Lupp'schen Fabrik derselben beiwohnen können, damit sie, wie es im Testamente heißt, ihr Tagewerk mit Gott anfangen. Die Fabrik liegt in nächster Nähe der genannten Kirche. — Möchten doch alle katholischen Fabrikbesitzer in solcher oder ähnlicher Weise für das geistige Wohl ihrer Arbeiter sorgen!

\* In Ungarn nehmen die Reichstagswahlen fortlaufend das öffentliche Interesse in Anspruch. Bis Mittwoch waren aus 397 Bezirken die Wahlergebnisse bekannt. Von

ihm verursachte, mit freundlicher Gelassenheit ihrem glücklichen Geplauder zuzuhören. Der junge Künstler bewahrte sein schmerzliches Geheimnis vor jedermann, nur seine Vertraute, die kleine braune Geige, die wußte, wie er litt und rang. Ihre Töne waren ja die einzige Sprache, die den Wellen und Winden sein Leid klagen durfte.

(Fortsetzung folgt.)

### △ Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 23. Juni.

Stoffmangel kann bei dem „Unpolitischen“ gar nicht vorkommen; wenn auch sonst einmal eine stille Zeit ist, das Unglück ruht doch nicht. Neuerdings häufen sich die Unglücksfälle derartig, daß man mit ihnen allein die Zeitungen füllen könnte. Unter der Erde, über der Erde, im Feuer und im Wasser, in den Gruben, in den Theatern, auf den Bahnhöfen und auf den Flussfähren, unter der vergnügungslustigen Menge und unter den betenden Wallfahrern — überall hält der grimme Tod seine Ernte; die Ballenteuse in ihrem Flitterstaat, das Dienstmädchen, welches sich Sonntags behaglich auf den ungewohnten Polstern der zweiten Eisenbahnklasse dehnt, das ungarische Mütterchen, welches mit Stock und Rosenkranz sich zum Gnadenbild schlept — dem Tode ist jede Beute willkommen.

Die uralte Wahrheit, daß man jeden Augenblick vom Tode bedroht ist, haben wir so oft gehört, daß die Wiederholung meist keinen Eindruck mehr auf uns macht. Die Unglücksfälle aber sprechen so laut und eindringlich, daß auch der Hartgesottenste erschüttert wird. Allerdings, wenn von Erdbeben-Opfern berichtet wird, tröstet sich mancher mit der vermeintlichen Sicherheit unseres deutschen Bodens, und wenn die Leute im Theater verbrennen, so preist sich jeder glücklich, der keinen Anlaß zum Theaterbesuch hat. Aber

den Gewählten gehören 253 der liberalen Partei, 43 der gemäßigten Opposition, 70 der äußersten Linken, 10 der antisemitischen Fraktion; außerdem wurden neun Nationale und sieben Parteilose gewählt. In vier Bezirken sind Stichwahlen notwendig.

\* Der Präsident der französischen Republik empfing vorgestern den neuen päpstlichen Nunzius für Frankreich, Rotelli, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Rotelli hob dabei die besondere Zuneigung des Papstes für Frankreich als die älteste Tochter der Kirche und dessen Volk hervor. Gleichzeitig gab Rotelli dem Wunsche des Papstes nach Aufrechthaltung und Befestigung des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und dem Vatikan Ausdruck, da hierdurch die gemeinsamen Interessen wachsen und Schutz finden werden. Grévy dankte für die ausgesprochenen Gesinnungen und versicherte dem Nunzius, er werde für die Aufrechthaltung der gegenwärtig zwischen Frankreich und dem Vatikan bestehenden guten Beziehungen auf die herzliche Mitwirkung der französischen Regierung zählen können.

\* In Irland ist die Feier des Jubiläums der Königin nicht ohne Ruhestörungen abgelaufen. In Cork machte der Pöbel den Versuch, die Fenster des glänzend illuminierten Gebäudes der konservativen Union einzuwirken. Die Polizei schritt jedoch energisch ein. In dem Handgemenge wurden über 100 Personen verletzt. Von den Municipalgebäuden wehten schwarze Fahnen und viele Nationalisten trugen Trauerflor am Arm. Gruppen von Royalisten und Nationalisten zogen abends durch die Straßen. Erstere sangen „Gott schütze die Königin“, letztere „Gott schütze Irland“. In anderen Städten im Süden Irlands veranlaßte die Jubiläumseier ebenfalls antiloyale Kundgebungen, wie das Ausstecken schwarzer Fahnen und dergl.

\* In Bulgarien soll alles beim alten bleiben. Man plagt sich nicht mehr mit der Ernennung eines Regenten und begnügt sich, durch die Sobranje etwas mehr Klarheit in die bisherige Landesverwaltung zu bringen, namentlich in das auf die Dauer unhaltbare Verhältnis zwischen der Regentschaft und der dieser untergeordneten, dennoch aber unabsehbaren Regierung. Vermutlich wird auch die Anleihefrage geordnet. Die Bulgaren haben mit dem Abschluß des Vertrages mit der Länderbank offenbar keine große Eile. Das Beispiel Serbiens liegt zu nahe, und man wird sich wohl hüten, ohne dringende Not die Blutsauger der Länderbank sich auf den Pelz zu setzen. Es heißt, daß reiche Bulgaren der Regentschaft vorläufig aus der Verlegenheit geholfen haben, und viele Freunde Bulgariens vermögen überhaupt nicht einzusehen, warum ein so fruchtbares Land, eine so arbeitsame Bevölkerung mit so geringen Staatsbedürfnissen sich in ruhigeren Zeiten nicht ohne drückende Anleihe weiterhelfen können.

\* Aus Russland kommt wieder eine Nachricht über nihilistische Umrüte unter den Studenten. Der Inspektor der Moskauer Universität Brysgalow, der bei den nihilistischen Studenten verhaftet sein soll, erhielt aus Charkow durch die Post ein Paket zugesendet. Da ihm dasselbe aber höchst verdächtig vorkam, ließ er es durch Sachverständige unter Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßregeln öffnen. Es kam darauf ein Kästchen zum Vorschein, welches eine Füllung von Sprengstoffen (Knallquecksilber und Nitroglycerin) und Glasscherben aufwies. Dazu enthielt es eine Vorrichtung, welche eine Explosion hervorruhen mußte, sobald das Siegel erbrochen wurde. Nach dem Urteil der Sachverständigen wäre Brysgalow durch die Explosion unfühlbar getötet worden.

wenn Hunderte beim Überqueren über einen Fluss ertrinken, und wenn in einem Eisenbahnzuge die Leute zermalmt oder lebendig vom Feuer verzehrt werden — dann gibt es keine Ausrede mehr, dann müssen wir zugestehen, daß auch uns ein solches Schicksal zustoßen kann, denn von Wassers-, Feuers- und Eisenbahngesahren ist wohl niemand unter den Lesern ausgenommen.

Das Dienstmädchen, welches wegen Überfüllung in den Wagen zweiter Klasse gesteckt wurde, wiegte sich stolz auf den weichen Polstern und meinte, es möchte in einem solchen Wagen nach Italien fahren. Einige Minuten später war sie verbrannt; sie war viel weiter als nach Italien, ins Jenseits gefahren. Wie arglos werden die 400 Wallfahrer bei Paki die Fährplatte bestiegen haben, um den kurzen Weg quer über die Donau zu machen; wohlgerüst fingen sie ihr Wallfahrtslied, und es war für drei Vierteile das Totenlied; nicht zum Gnadenbild, sondern vor den himmlischen Richterstuhl gelangten sie, um zu schauen, was sie gläubig verehren wollten. Ein voreiliges Signal, die Verschiebung eines Waggons um einige Handbreit über den Marktspahl, etwas Sturmwind und Wellengang, ein schlecht gefliestes Loch in der Fähre, eine ungefleckte Bewegung des Führers oder der Transportierten — in einem Nu ist das entsetzliche Unglück fertig. Der letzte Verzweiflungsschrei der plötzlich dem Tode Verfallenen predigt den Verschonten in der eindringlichsten Weise, was das alte Lied in so milden Tönen ausspricht: Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfangen!

Was sollen wir nun thun gegenüber dieser ewigen Todesgefahr, die uns umlauert? Sollen wir uns auf die Flucht verlegen, den Verkehrsmitteln, den Versammlungsorten und allem andern Menschengetriebe, welches gefährlich sein könnte, den Rücken wenden? Wer das versuchen wollte, würde mit Recht als Narr gescholten. Wer aus Feuergesang nicht ins Theater geht, kann im eigenen Zimmer verbrennen;

### Lokales und Provinzielles.

Danzig, 25. Juni.

\* [Der hochwürdigste Herr Bischof] zog gestern nachmittag um 3½ Uhr von der St. Josephskirche nach der Pfarrkirche zu Altschottland, welche aufs herrlichste geschmückt war. Ehrenpforten, Kränze, Girlanden und Fahnen waren in großer Menge und geschmackvoller Weise an der Kirche und den umliegenden Häusern angebracht und verdienten die Veranstand der Ausschmückung besonderes Lob. Der kirchliche Empfang des Oberhirten daselbst verlief genau in derselben Weise, wie bei den Kirchen innerhalb der Stadt. Morgen wird der hochwürdigste Herr daselbst das hl. Sakrament der Firmung spenden. Schon heute vormittag war der Andrang zu den Beichtstühlen sehr groß. Von Altschottland aus wird der Herr Bischof zuerst nach Pelpin zurückkehren und Sonnabend den 9. Juli nach Oliva kommen, um daselbst die hl. Firmung zu spenden und die vorgeschriebenen Visitationen vorzunehmen.

p. [Freiheitsberaubung.] Zu dem Winkelkonsulenten Löwinjohn hier selbst kam heute früh eine Frau B. von hier, um sich ein Schriftstück anzufertigen zu lassen. Vorher verlangte L. für diese Arbeit 5 M., ermäßigte aber seine Forderung auf 2 M., als die Frau erklärte, nicht mehr als 1 M. geben zu können. Da man nicht einig wurde, wollte Frau B. weggehen, aber L. forderte nun 1 M. für den gehabten Zeitverlust, und als die Frau sich weigerte, die Mark zu bezahlen, sperrte L. diefe ein und ließ sie erst nach 10 Minuten wieder frei. Frau B. hat nun Strafantrag wegen Freiheitsberaubung und Expressionsversuch gegen L. gestellt. Derselbe Winkelkonsulent ist auch wegen Betrugs angeklagt, da er von einer Person aus Neustadt, der er einen Prozeß führen sollte, nach und nach 54 M. sich hat auszahlen lassen, ohne entsprechende Gegenleistungen zu verrichten.

p. [Eine goldene Damenuhr] mit langer goldenen Panzerkette ist als gestohlen von der Polizeibehörde angehalten worden. Der Eigentümer hat sich im Kriminal-Polizeibureau, Ankerschmiedegasse 19, zu melden.

-a. [Schwur erichtet.] Zur Verbesserung der geistigen Mitteilung der zur Verhandlung gelangenden Schwurgerichtsfachen, teilen wir noch den nachträglich auf den 8. Juli cr. anberaumten Verhandlungstermin gegen den Schuhmacher Lorenz Jurawski zu Hagenort, der des Meinides angeklagt ist, mit.

r. [Unglücksfälle.] Der Arbeiter Joseph Selinski hatte sich gestern nach Schweinebude begeben, um eine Fuhre Holz zu holen. Auf dem Heimwege fiel ihm eine Kloba vom Wagen. Er stieg vom Wagen, um dieselbe aufzuheben, die Pferde zogen an und S. kam so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Borderrad über den linken Unterschenkel fiel, wodurch dieser gebrochen wurde. S. mußte noch in der Nacht zum heutigen Stadtlatzarett geschafft werden. — Der Werkstarbeiter Gustav Käthler hatte gestern das Unglück, daß ihm beim Abhauen eines Stückes Eisen ein Eisen splitter absprißt und ihm unter dem linken Auge ins Gesicht drang. K. wurde im Stadtlatzarett in Behandlung genommen.

-a. [Straffammer.] Eine länger als vier Jahre schwebende Strafsache gegen den Fischer Johann Jakob Potrykus zu Putzig wurde heute durch Verurteilung desselben zu vier Monaten Gefängnis beendet. Es wurde als erwiesen angenommen, daß derselbe in Gemeinschaft mit dem Knecht Preiß daselbst am 23. März 1883 den Schmied Machulla mit gefährlichen Werkzeugen mißhandelt hat. Der Mitangestellte Preiß ist seit jener Zeit steckbrieflich verfolgt, und wie sich ergeben, nach Amerika ausgewandert; aus diesem Grunde gelangte die Sache erst jetzt zum Auftrage.

wer die Eisenbahn oder das Wasser meidet, ist im eigenen Wagen oder durch fremde Wagen bedroht; denn wenn man die Unglücksfälle auf die Zahl der Reisenden und der zurückgelegten Meilen verteilt, fordert der Transport mit Pferd und Wagen noch mehr Opfer als die Eisenbahn oder die Dampfschiffe. Aus der Todesgefahr kann man nur durch eine einzige Thür entrinnen, und diese Thür ist der Eingang zum Grabe. Das menschliche Leben ist eben nichts anders, als die Einleitung zum Tode; erst wenn wir tot sind, sind wir außer Todesgefahr. Über dieses unabwendliche Schicksal sich zu grämen, zu ängstigen und mit nutzlosen Rettungsmaßregeln zu quälen, heißt bloß die Todesqual verlängern, die Lebensfreude verkürzen. Daß wir einmal sterben müssen, wissen wir doch schon seit dem ersten Erwachen unserer Vernunft. Daß Gott uns den Termin des Todes verheimlicht, damit wir inzwischen richtig leben sollen, ist eine Wohlthat für uns. Daraus folgt eine doppelte Lehre: 1) Wir müssen jeden Augenblick bereit sein zum Sterben, und 2) wir müssen frisch, fromm und fröhlich leben, d. h. streben und schaffen, so lange noch das Läppchen glüht.

Wenn man eine Statistik der Todesangst aufstellen könnte, so würde, glaube ich, der größte Vorrat davon in denjenigen Kreisen aufgefunden werden, welche man gewöhnlich als die glücklichsten preist, unter den Wohlstiuerten, welche nicht von ihrer Hände Arbeit zu leben brauchen, welche keine Sorgen wegen des Lebens Notdurft und deshalb Zeit und Anlage zum Grillenfang haben. Der kleine Mann, welcher morgens mit dem Gedanken aufwacht, daß er wieder für sich und die Seinigen im Schweife seines Angesichtes das tägliche Brot nebst Zubehör verdienen soll und will, und welcher abends mit müdem Gliedmaßen, aber mit dankbarem und hoffnungsvollem Herzen sich hinlegt, um neue Kräfte für den weiteren Kampf ums Dasein zu sammeln, er findet in dem sauren Leben so voll auf seine Beschäftigung und seine

\* [Erlegung von Fischfeinden in den Staatsforsten.] Nach Mitteilungen der Königl. Regierungen zu Danzig und Marienwerder sind in dem Staatsjahr 1866/67 in den Staatsforsten des Regierungs-Bezirks Danzig 16 Fischreicher, 234 Kormorane, des Regierungsbezirks Marienwerder 31 Fischottern und 256 Reiher erlegt worden. Horste sind nicht zur Verstörung gekommen.

\* [Ueberlastung mit statistischen Arbeiten.] Es sind in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten Klagen darüber laut geworden, daß sowohl die Landratsämter wie auch namentlich die Lokalhördern in steigendem Maße für statistische Zwecke in Anspruch genommen würden. Um einen Ueberblick darüber zu gewinnen, in welchem Umfange gegenwärtig die genannten Behörden mit regelmäßiger wiederkehrenden statistischen Arbeiten belastet sind, hat der Minister des Innern an die Regierungen verfügt, eine Uebersicht über die von denselben in bestimmten Zwischenräumen einzureichenden statistischen Nachweisungen u. s. w. aufzustellen zu lassen und bis zum 1. August d. J. vorzulegen. In der Uebersicht sind die in Betracht kommenden Behörden und zwar die Landratsämter, die Ortspolizeibehörden, die Gemeindevorstände, die Schulbehörden und die Standesämter der Reihenfolge nach aufzuführen.

\* [Lokalschulinspektoren.] Die Provinz Westpreußen hat der „Pr. Lehrerztg.“ zufolge 419 Lokalschulinspektionen, welche verwaltet werden von 310 Geistlichen, 52 Rittergutsbesitzern, Gutsbesitzern und Gutspächtern, 27 ständigen Kreisschulinspektoren, 8 Amtsvorstehern, 4 Gymnasiallehrern, 3 Bürgermeistern, 3 Oberschülern, 2 Rektoren, 2 Lehrern, 1 Verwalter, 1 Seminaridirektor, 1 Fabrikbesitzer, 1 Rentier, 1 Hofbesitzer und 1 Hauptmann a. D.

\* [Gerichtsferien.] Die Ferien der Oberlandesgerichte, sowie der Land- und Amtsgerichte beginnen nach § 201 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 mit dem 15. Juli und endigen am 15. September. Während derselben ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen, weshalb die Parteien und Rechtsanwälte sich während dieser Zeit in vergleichlichen Sachen aller Anträge und Gesuche enthalten müssen. Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als „Feriensache“ bezeichnet werden. Gehen andere Gesuche ein, so ist deren Erledigung während der Ferien nicht zu erwarten. Als Feriensachen werden stets behandelt: 1) Strafsachen; 2) Arrestsachen und die einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; 3) Meß- und Marktsachen; 4) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mieter von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Neberräumung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückbehaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrochenen Sachen; 5) Wechselsachen; 6) Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird; 7) Anträge auf Unterbringung verwahrlöster Kinder. Der Lauf einer Frist wird durch die Ferien gehemmt. Der nach übrige Teil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang der Frist in die Ferien, so beginnt der Lauf mit Ende derselben. Die Ferien sind auf das Mahlverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkursverfahren und die Angelegenheiten der nicht streitenden Gerichtsbarkeit, sowie die Justizverwaltung angeleghenheiten, inkl. Kasse, ohne Einfluss, ebenso auch auf die Verpflichtung der Gerichtsvollzieher, die ihnen erteilten Aufträge zu erledigen.

\* [Patent anmeldung.] Herr Eduard Hiller in Elbing hat auf ein Zählwerk zum Anzeigen des Kartengebers beim Skatpiel ein Reichspatent angemeldet. Es wäre aber auch jammerschade, wenn ein so wichtiges Instrument nicht patentiert werden sollte.

\* [Personalien.] Es sind in gleicher Amtseigenschaft verzeigt worden: der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär

Abramowski in Kulmsee an das Amtsgericht zu Königsberg und der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär Neumann in Briesen an das Landgericht zu Elbing. — Der Kanzlist Marklin bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

\* [Ordensverleihung.] Se. Majestät der Kaiser haben dem Direktor des Königlichen Waisenhauses und des mit demselben verbundenen Progymnasiums zu Königsberg i. Pr., Heinrich Dembowksi, den Königlichen Kronen-Orden dritter Classe verliehen.

\* Aus Westpreußen, 24. Juni. Herr Salomon Hohenhausen, der bekannte westpreußische Züchter, hat auf der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgeellschaft in Frankfurt a. M. für seine Kollektion von Schafen und Schweinen fünf erste, mehrere zweite Preise und vier Medaillen erhalten, darunter den nur spärlich verteilten Gesamtpreis für die hervorragendste Leistung in der Zuchtabteilung Schweine. Mit den diesmal zuerkannten Preisen hat Herr S. das vierte Hundert von Auszeichnungen für Zuchtleistungen überschritten.

\* Marienburg, 24. Juni. Das Fortbestehen der hiesigen Privatbank „D. Marten“ ist nunmehr gesichert. In der gestern hier selbst stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre wurde anstelle des verstorbenen Kommerzienrats Herrn Dietrich Martens der Kaufmann Herr Wölfe aus Danzig als persönlich haftender Gesellschafter gewählt. Das Fortbestehen dieses für unsere Stadt und Umgegend überaus wichtigen Instituts wird hier allseitig mit Freuden begrüßt.

\* Königsberg. Die neueste Nummer des „Kreisblattes“ enthält folgende Bekanntmachung:

„Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 1. d. Mts. zum Landrat ernannt, ist mir durch den Herrn Minister des Innern die Verwaltung des hiesigen Landratsamtes nunmehr definitiv übertragen worden.

Iudem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringe, ersuche ich die unterstellten Behörden um ferner bereitwillige und thatkräftige Unterstützung meiner Amtsführung. Ali alle Kreiseingesessenen aber richte ich, mit der Sicherung, daß mein Bestreben jederzeit darauf gerichtet sein wird, das Wohl des Kreises und seiner Einwohner zu fördern, die Bitte um wohlwollendes Vertrauen. von Rosenstiel, kgl. Landrat.“

= Königsberg, 24. Juni. Es dürfte für unsere Leser nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß der altkatholische „Bischof“ Dr. Reinke in Begleitung des „altkatholischen Pfarrers“ Klotz aus Königsberg seine „kleine liebe Gemeinde“, wie er sie selbst genannt haben soll, hier selbst wieder einmal besucht hat. Es haben nur wenige hiesige Einwohner, und zwar nur Andersgläubige, von diesem „hohen Besuch“ Notiz genommen. Wie vor etwa sieben oder acht Jahren, so soll der Herr „Bischof“ auch diesmal wieder in der ihm eigenen Weise von dem Hause der Welt (natürlich der Römlinge) und von der Verfolgung der „wahren Jünger Christi“ (wozu natürlich sich der Herr Bischof und seine Schäfchen zählen), von den anmaßenden „Hohen dieser Erde“ (sicherlich die Päpste, oder sollte ein Minister gemeint sein?) gepredigt haben, welche Ansprache die frommen Zuhörer aus „nah und fern“ (sogar aus Kulm und Berlin!!) als eine „ergreifende“ befunden haben sollen. Es ist ein reines Wunder gewesen, daß die „kolossale“ Hospitalkirche die „liebe kleine Gemeinde“, verstärkt durch die „Altchristen aus der Ferne“, überhaupt gefaßt hat. Der Herr „Bischof“ selbst fand keine Veranlassung, zu „firmen“, will aber nach drei Jahren wiederkommen, um zu „firmen“ (wen?). Er kam, predigte und — fuhr ab.

\* Königsberg, 24. Juni. In vergangener Nacht brannte lichterloh eine auf der Königsberger Feldmark isoliert stehende Scheune des Fuhrhalters Michalski und mußte dem verherenden Elemente preisgegeben werden. — Der Kolonist Hesse aus Batzenken wurde hier selbst wegen mehrfacher Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen eigenen,

Befriedigung, er lebt so intensiv, daß für die Todesfurcht kein Raum frei bleibt. Müßiggang ist nicht bloß der Laster, sondern auch der Nervosität und Grillenhaftheit Anfang. Unser irdisches Dasein hat viel Ähnlichkeit mit der Lage eines Soldaten im Kriege; wir alle sollten deshalb auch etwas von dem Geiste eines braven Soldaten in uns haben. Derselbe weiß die rechte Mitte zwischen Furcht und Tollheit zu halten. Er zittert nicht vor dem Tode, aber er rennt ihm auch nicht mit freventlichem Leichtsinn in die Arme. Er ist bereit zu sterben, aber er will leben, so lange es geht. Er wehrt sich gegen jede Gefahr mit dem Aufgebot aller Kräfte, und wenn ein Ruhepause eintritt, so freut er sich seines Daseins, als ob er nichts mehr zu befürchten habe. Mit einem fröhlichen und tapferen Lebensmut kann man sehr wohl die nötige Vorsicht verbinden. Auch darin wird oft gefehlt. Sogar Leute, welche wohl wissen, daß ihre Gesundheit und ihr Leben nicht ihnen allein gehört, sondern daß jeder Unfall, der ihnen zustoßt, ihre Angehörigen in das tiefste Elend stürzt, sogar Väter und Mütter lassen sich mit ihren Kindern in die ärgsten Wahnsinnsfälle ein und fordern das Unglück in frivoler Weise heraus. Um ein Beispiel aus dem gewöhnlichen Leben zu nehmen, so las ich neulich in einer Zeitung, daß eine Frau aus einer vollen Kanne Petroleum in das schlecht brennende Feuer gegossen habe, während sie ein Kind auf dem Arme trug. Was auf männlicher Seite bei dem leichtsinnigen Hantieren mit Pulver und Schießgewehren gesündigt wird, ist ja nur zu bekannt.

Neben der akuten, plötzlich wirkenden Todesursache giebt es auch zahlreiche schleichende, allmählich das Leben vernichtende Schädlichkeiten; wer diese nicht meidet, macht sich eines langsamens Selbstmordes schuldig. Die plötzlichen Unglücksfälle treffen viel mehr Menschen beim Vergnügen, als bei der Arbeit; auch der schleichende Tod profitiert viel mehr von der Lust, als von der Last der Arbeit und

im unmündigen Alter stehenden Kindern, zu 2 Jahren und 14 Tagen Zuchthaus verurteilt. (Der unglückliche Mensch gehört nach Ansicht vieler in ein Irrenhaus!). — Der hiesige Kriegerverein begeht am 10. Juli cr. die Feier seines 40-jährigen Bestehens. — Zum Nachfolger des von hier versehnten Herrn Postdirektors Sachse ist der Oberpostsekretär Zarzamek aus Straßburg i. E. definitiv ernannt. — Die Posthilfsagentur in Kramsk ist aufgehoben.

± Graudenz, 23. Juni. In der gestrigen Strafkammerung wurde der wegen Betruges angeklagte Direktor der Zuckerfabrik zu Mewe, Herr Peters, zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten in Anrechnung gebracht, und er wurde daher sofort aus der Haft entlassen. — Die amtliche Kreislehrerkonferenz ist auf den 11. Juli anberaumt und wird in der Knaben-Mittelschule unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Herrn Dr. Kapian-Graudenz abgehalten.

W. Schwedt, 24. Juni. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand gestern im hiesigen Burggarten ein Sommerfest des Vaterländischen Frauenvereins statt, welches höchst glänzend verlief. Verschiedene Buden und Hallen, in denen 30 junge Damen in hübschen Kostümen als Verkäuferinnen fungierten, waren im Garten errichtet worden; die Kulmer Jägerkapelle konzertiert, und auch der hiesige Gesangverein wirkte zu Verschönerung des Festes mit. Die Einnahme belief sich auf etwa 1300 M. — Heute war hier der Remontemarkt ziemlich gut besucht; es wurden aber nur 11 Pferde von der Kommission im Durchschnittspreise von 700 M., davon vier aus dem Gestüte des Herrn von Gordon-Laskowitz, angekauft.

\* Rostock, 23. Juni. Bei der am Montag zu Ehren des anwesenden Erzbischofs Dr. Dieder in der katholischen Kirche stattfindenden Feierlichkeiten wurde im Gehränge ein Mädchen von 14 Jahren erdrückt, ein kleineres Kind, das sich ebenfalls im Gehränge befand, wäre auch beinahe zum Opfer gefallen, dasselbe hat sich aber inzwischen soweit erholt, daß es nunmehr außer Lebensgefahr ist.

\* Löbau, 23. Juni. Auf der Chaussee nach Lautenburg wurde gestern nachmittag der Kutscher des Gutes Grodzicno tot aufgesunden. Die Pferde waren vom Wagen losgerissen und hatten sich an einem Baume verwickelt. Allem Anschein nach sind die Pferde durchgegangen, der Kutscher ist vom Wagen gefallen und hat dabei seinen Tod gefunden.

\* Frauenburg, 23. Juni. Heute mittags 1/21 Uhr trafen der Herr Kultusminister Dr. v. Gößler Exzellenz und der Herr Oberpräsident Dr. v. Schleidemann, begleitet vom Braunsberger Landrat, Reg.-Rat Obery und vom Reg.-Assessor Hoffmann hier selbst ein. Es handelte sich um den Gegenbesuch, welchen der Herr Minister beim hochwürdigsten Herrn Bischofe hatte ansehen lassen. Bald nachdem die hohen Gäste vom Herrn Bischofe empfangen waren, erschien das hochw. Domkapitel in corpore in dem festlich geschmückten bischöflichen Palais und machte dem Herrn Minister seine Aufwartung. Ein Festmahl hielt die hohe Gesellschaft mehrere Stunden vereinigt. Es wurde dann noch die Kathedrale samt Kapitelsaal, sowie die Dombibliothek besucht und mit dem letzteren Gange dem Andenken des großen Frauenburger Domherrn Kopernikus ein Tribut der Hochachtung gezollt, denn es steht geschichtlich fest, daß Kopernikus in diesem Gebäude gewohnt und aus dem mit ihm verbündeten Turm, dessen Fenster alle Himmelsgegenden beobachten, seine astronomischen Beobachtungen angestellt hat. Auch einige Domherren wurden besucht und ihre Kabinen und Gärten in Augenschein genommen. Selbstverständlich wurde auch eine kleine Promenade durch die herrlichen Parkanlagen gemacht und die unvergleichlich schöne Aussicht über das freundlich zu den

daß man es jeden Augenblick mit möglichst wenig Schaden verlassen kann. Gerade viele brave, eifrige und arbeitskräftige Familienväter überschauen die Gefahr, welche ihr plötzlicher Tod für Frau und Kinder herbeiführen kann. Es sollte ihnen aber immer die Frage vor der Seele stehen: Was kannst du thun, um das Wohl der Deinigen für den Fall deines schnellen Todes sicher zu stellen? Die Beantwortung der Frage muß nach den ganz verschiedenen Umständen höchst mannigfaltig ausfallen. Inzwischen z. B. der Mann seine Frau oder seine Kinder zu einer selbstständigen Erwerbsfähigkeit führen soll oder kann, hängt von den jeweiligen Umständen ab. Eine Mahnung aber paßt allgemein: das Sparen soll man nicht verschieben, sondern sofort beginnen, denn man weiß nicht, ob nicht morgen schon die Zeit der Not kommt. Eine besondere Art des Sparens ist die Versicherung, insbesondere die Lebensversicherung. Sie hat den Vorteil, daß die Früchte des Sparens gerade dann den Betreffenden zufallen, wenn der vorausgesetzte Notfall eintritt, und zwar auch dann schon, wenn er sofort eintreten sollte. Die Vorteile der Lebensversicherung sind vielfach im Volke noch zu wenig bekannt; ich halte es für verdienstlich, alle die Kreise, welche sich die Aufbringung der jährlichen Prämie zutrauen dürfen, wiederholte darauf aufmerksam zu machen. Ob, in welcher Weise und bei welcher Anstalt sich der einzelne versichern soll, muß er mit fundigen und uneigennützigen Ratgebern, nach Maßgabe seiner Verhältnisse, besprechen. Diese Zeilen können keine speziellen Anweisungen, sondern nur allgemeine Anregungen geben. Schließen wir mit einer freien Übersetzung des lateinischen Spruches „Quidquid agis etc.“:

Gefrig reg' die Hände,  
Aber klug:  
Früh genug  
Denke an das Ende!

Führer der hochaufragenden Dom- und Bergtürme gesägte Städtchen und den weiten Wasserspiegel des frischen Hafes genossen. Zum Glück hatte sich die Witterung gänzlich zum besseren gewendet, und so machte alles den freundlichsten Eindruck. Der hochw. Bischof machte überall persönlich den Führer und entließ die hohen Gäste nicht früher, als bis sie in seinem Hause noch einen kleinen Nachtmahl eingezogen hatten. Die Rückfahrt erfolgte um 9 Uhr. Bedauert wurde, daß der Herr Oberpräsident von Westpreußen der Einladung des Herrn Bischofs zum Diner zu entsprechen durch eine Dienstreise verhindert war.

\* **Posen**, 23. Juni. In den Werkstätten der hiesigen Eisenbahnen soll dem „Dzien. Pozn.“ zufolge eine Bekanntmachung in Form von Plakaten zur Kenntnis gebracht worden sein, wonach den dort beschäftigten Arbeitern unter Strafandrohung verboten wird, sich in den Werkstätten der polnischen Sprache zu bedienen.

### Vermischtes.

\*\* Bonn, 24. Juni. Die Irrenanstalt von Dr. Besser in dem benachbarten Dorfe Büchel, ein ehemaliges Klostergebäude, steht in Brand und ist schon fast ganz vernichtet, ebenso die davor liegende Kirche des Ortes und ein großer Teil der übrigen Gebäude. Die große Trockenheit und der Wassermangel begünstigen das Umsturzgreifen des Feuers.

### Bekanntmachung.

Die Abrechnung über die Verwaltung des Kirchenvermögens der kath. Pfarrgemeinde zu St. Nicolai pro 1886 liegt vom **24. d. Mts. bis zum 7. f. Mts.** während der Tagesstunden im Pfarrhaus für die Gemeindemitglieder zur Einsicht bereit.

Danzig, den 21. Juni 1887.

Der Kirchenvorstand der katholischen Pfarrgemeinde zu St. Nicolai.

### Krankenkasse des kath. Gesellenvereins

(Gingeschriebene Hilfskasse).

**General-Versammlung**  
Montag den 27. d., 8½ Uhr Abends.

### Gymnasium zu Culm.

Alle diejenigen Herren, welche Schüler des Gymnasiums zu Culm gewesen sind, bisher aber noch keine Aufforderung zur Theilnahme an der für den 16., 17., 18. August d. J. in Aussicht genommene Feier des 50-jährigen Bestehens der Anstalt erhalten haben, werden ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten gesl. ihre Adresse mittheilen zu wollen.

**Dr. Jtgen,**  
Gymnasial-Director.

Unter den zum gänzlichen Ausverkauf gestellten Silber- und Alsenidewaren sind noch zu Hochzeits- wie Bathen-Geschenken geeignete Gegenstände, welche zu billigen Preisen empfohlen. **H. J. Lippky**, Langenmarkt 38, Geschäft der Kürschnergasse.

J. Lisiński. Uhrmacher,  
Danzig, jetzt Breitgasse 21,  
empfiehlt Taschen-Uhren in Gold u. Silber, Regulatoren, Wand- und Deckuhren, sowie goldene, silberne und Talmi-Uhrketten.  
**Werkstatt für Reparaturen.**  
Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

### Milchpeter.

Montag den 27. Juni ab:  
**Großes Garten-Concert**,  
ausgeführt von der Kapelle des 3. offpr. Grenadier-Regiments Nr. 4, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Sperling.  
**Abends prächtige Erleuchtung des Gartens.**

Aufgang 6 Uhr. Eintritt 10 Sch.

### Ostseebad Zoppot.

Kurgarten.

Sonntag den 26. Juni 1887:

**Grosses Concert**,  
ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Riegg.  
Kasseneröffnung 4½ Uhr.

Aufgang 5¼ Uhr.

Eintritt à Person 50 Sch., Kinder 10 Sch.

### Unwiderruflich 7—9. Juli 1887.

Ziehung der

### Cölner Brillanten-Lotterie.

Verlegung absolut ausgeschlossen.

Hauptgewinne

**Mark 25000, 10000 5000 etc.**

Den Werth der Gewinne garantire ich, und bin bereit, Gewinnlose der ersten Hauptgewinne abzüglich 15 Proz. in Bar anzukaufen.

**Loose à 1 M.**, 11 Loose 10 Sch., Porto und Liste 20 Sch., 28 Loose 25 Sch., empfiehlt und versendet

**A. Fuhs**, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79, im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsbank. Telephon 7647.

Zu Danzig bei: **Carl Feller's** Annonen-Expedition, Rob. Zander, Carl Klar, Granowski & Co., Kohlengasse 3.

### Danziger Standesamt.

Vom 24. Juni.

**Geburten**: Feldwebel Richard Kriesel, S. — Schmiede-geselle Gottlieb Kettler, S. — Kutscher Michael Kielvin, T. — Seefahrer Adolf Ficht, S. — Tischlerges. Michael Zubrowski, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

**Aufgebot**: Schneideges. Gottlieb Schirsching und Marie Elisabeth Justin Müller. — Schmiedemeister Karl Rud. Ed. Büttner in Mitten und Marie Wilhelmine Jordan hier.

**Heiraten**: Buchbinder Rudolf Albert Mediger und Mathilde Therese Geue. — Kupferschmiedeges. Karl Friedrich Kirschen und Martha Luise Maria Schmidt. — Schmiedeges. Karl Albert Selinski und Auguste Rosalie Butowsky. — Schriftsteller Robert Gustav Adolf Biesmer und Marie Helene Belsian. — Schlosserges. Friedr. Wilh. Leopold Kroh und Marie Kuhn.

**Todesfälle**: T. d. Tischlerges. Friedr. Lemberg, 5 M. — S. d. Arb. Eduard Krüger, 5 M. — S. d. Schuhmachersmeisters Albert Brauer, 7 M. — T. d. Schirrmasters Michael Wittenberg, 11 W. — Fr. Elisabeth Franziska Nothwanger, 49 J. — Fischhändler Alexander Koschinski, 58 J.

### Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 24. Juni.

**Weizen**. Bezahlt wurde für inländischen hellblunt 130 Pf. 180, Sommer- 131 Pf. 180, für polnischen zum Transit rotblunt bezogen 128/9 Pf. 146, hochblunt glasig 132 Pf. 154 M. per Tonne. Regulierungspreis 149 M. Gefindigt sind 100 To.

**Roggen** wegen mangelndem Angebot fast geschäftslos, Käufer wollen aber auch nur zu billigeren Preisen kaufen. Ge-handelt ist nur inländischer 130 Pf. 109 M. per 120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 111, unterpolnisch 88, Transit 87 M.

**Gerste** ist nur inländische kleine 108 Pf. 95 M. p. To. gehandelt.

**Hafer** inländischer 94, 97 M. per Tonne bezahlt.

**Ersben** inländische Vittoria- 155, polnische zum Transit Futter- 92 M. per Tonne gehandelt.

**Pferdebohnen** galizische zum Transit 112½ M. p. To. bezahlt.

**Schweinebohnen** galizische zum Transit 109 M. per Tonne gehandelt.

**Raps** russischer 3. Tr. 190 M. per To. bezahlt.

**Spiritus** Ioko 63 M. bezahlt.

Berlin, den 24. Juni.

**Weizen** 176—190 M. **Roggen** 120—126 M. **Gerste** 105—190 M. **Hafer** 94—130 M. **Ersben** Fodware 140—200 M. **Futterware** 108—125 M. **Spiritus** v. 100 % Liter 65 bis 66,1 M.

**Berliner Kursbericht vom 24. Juni.**

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,10
4 1/2 % Preußische konsolidierte Anleihe	106,00
3 1/2 % Preußische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preußische Brämen-Anleihe	154,10
4 % Preußische Rentenbriefe	103,25
4 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	97,20
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	97,10
4 % Preußische Landw. Pfandbriefe	101,60
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	102,75
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110%.	113,75
Danziger Privatbank-Aktien	139,50
5 % Rumänische amortisierte Renten	94,40
4 % Ungarische Goldrenten	81,70

## Giese & Katterfeldt,

### Langgasse Nr. 74.

Am Montag den 27. d. M. beginnt bei uns der

**AUSVERKAUF**  
in Kleiderstoffen und Mänteln zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
Modell-Costumes und Modell-Mäntel sehr billig.

### Bei Schluss der Frühjahrs-Saison

verkaufe ich

### auf Abzahlung

die Restbestände meines noch reichhaltig sortirten Lagers moderner

### Damen-Kleiderstoffe.

Ich habe die Preise für die von mir geführten anerkannt reellen Qualitäten durchweg bedeutend ermäßigt und gewähre

**auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung**  
noch besonders 10 Proz. Rabatt.

### Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Einen elegant ausgestatteten Sommer-Fahrplan mit Waarenverzeichniß und Ansichten von Danzig und Umgegend w. erhält jeder Käufer gratis.

### Grundstücks-Versteigerung.

Montag den 27. Juni, Vormittags 10—12 Uhr, werde ich wegen Erbschafts-regulierung im Auftrage der Drechslermeister **H. Wannack**'chen Erben das Grundstück:

### Drehergasse Nr. 23

im Wege der Licitation an Ort und Stelle versteigern. Das Grundstück ist drei Etagen hoch und nach der Langenbrücke durchgehend, dem Dampfboot-Anlegeplatz gegenüber. Die Besichtigung ist täglich gestattet. Bedingungen sind bei mir oder im Grundstück selbst, eine Treppe, einzusehen. **Bietsungs-Caution** 300 Mark.

**Ed. Zanneke, Auctions-Commissarius,**  
Bureau: Hundegasse 39

Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen.

Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

### d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

### Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von  
Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasiemustern.

Rouleaux in allen Breiten.



Linoleum (Korkteppich).  
Man achtet genau auf diese Fabrikmarke, die  
nur allein Haltbarkeit garantiert.

F. WALTON'S PATENTE

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**